

# *Stadtplanung in der ältesten europäischen Stadt an der Pazifikküste: Untersuchungen in Panamá la Vieja*

Rainer Schreg

Im Gegensatz zur Mehrzahl der mittelalterlichen Städte in Deutschland lassen Stadtneugründungen der Renaissance meist keinen Zweifel an einer exakten Planung und Vermessung. Während es in Europa jedoch nur wenige Gelegenheiten zu vollständigen Neugründungen gab – exemplarisch genannt seien hier Freudenstadt im Nordschwarzwald (1599) oder Santa Fé in Südspanien (1492) – entstanden in der Neuen Welt bis 1600 über 200 Städte, die durch ein einheitliches, schachbrettartiges Straßennetz geprägt werden. Bald nach der Entdeckung Amerikas wurden planmäßig größere Siedlungen angelegt, die zunächst vor allem als Stützpunkte für die Erschließung, Ausbeutung und Verwaltung dienten und auf eine Versorgung von außen angewiesen waren. Für diese Gründungen gab es schon in der Frühzeit der conquista königliche Erlasse mit relativ genauen Vorgaben zur Grundrissgestalt, die oft mit Planskizzen dargestellt wurden. Festgelegt wurde ein orthogonales Straßennetz sowie ein zentraler Platz mit Kirche, Rathaus und Gebäuden der königlichen Verwaltung. Vielfach finden sich auch exakte Bestimmungen über die Größe der einzelnen Parzellen. Bis um 1540 hatte sich ein festes Grundrisschema entwickelt. Die »ley de las Indias« fixierte schließlich 1573 die Vorgehensweise bei der Besiedlung neu entdeckter Gebiete und bei der Anlage der Städte sehr exakt.

Die spanischen Stadtgründungen in der Neuen Welt sind seit langem Gegenstand der Forschung, die zunächst vor allem an der Frage der kulturhistorischen Ableitung des Schachbrettmusters interessiert war. Grundlage dieser Bemühungen waren in der Regel moderne oder bestenfalls historische Stadtpläne, in denen man die Gründungspläne erkennen wollte (Reps 1965; Palm 1992; Tejeira-Davis 1996). Dabei ging man meist von der Prämisse aus, dass der Stadtplan bereits bei der Gründung festgelegt wurde und allenfalls minimale Veränderungen des Stadtplanes erfolgten. In jüngerer Zeit rückten bei der Erforschung der lateinamerikanischen Städte die institutionellen und kulturellen Veränderungsprozesse in den Vordergrund (Morse 1987). An diesen Forschungen beteiligt sich seit einigen Jahren auch die Archäologie, wobei der Stellenwert der Kolonial- bzw. Stadtarchäologie in den verschiedenen Ländern Lateinamerikas sehr unterschiedlich ist (Funari 2001).

Eine der frühen Stadtgründungen in Lateinamerika ist Panamá. Am 15. August 1519 gründete Pedrarias Dávila Panamá als erste europäische Stadt am Pazifik. Man erhoffte sich einen Zugang zum Südmeer, konnte aber die bis heute bedeutende geographische Lage auf dem nur etwa 70 km breiten Isthmus zwischen Atlantik und Pazifik in ihrer Bedeutung eigentlich noch nicht einschätzen. Panamá wurde seit 1531 wichtiger Ausgangspunkt für die Eroberung Perus durch Francesco Pizarro und bedeutender Umschlagplatz der Goldtransporte nach Spanien. In der Festung der Stadt wurde das Gold gelagert, ehe es über den Isthmus nach Nombre de Dios bzw. Portobelo an der Atlantikküste weitertransportiert und von dort nach Spanien verschifft wurde. Die Stadt entwickelte sich zu einem Verwaltungszentrum mit etwa 10000 Einwohnern, bis sie 1671 bei einem Überraschungsangriff englischer Piraten zerstört wurde. Der Wiederaufbau erfolgte an anderer, besser gesicherter Stelle und bildet den Kern des modernen Panamá City (Sosa 1919; Castillero 1995).

Panamá la Vieja ist aufgrund der Verlegung als Ruinengelände in der Peripherie der modernen Stadt erhalten. Zwar hat man einiges an Architekturteilen in der neuen Stadt wiederverwendet, doch sind von den

*Stadtplanung und Stadtpläne in Lateinamerika*

*Panamá*

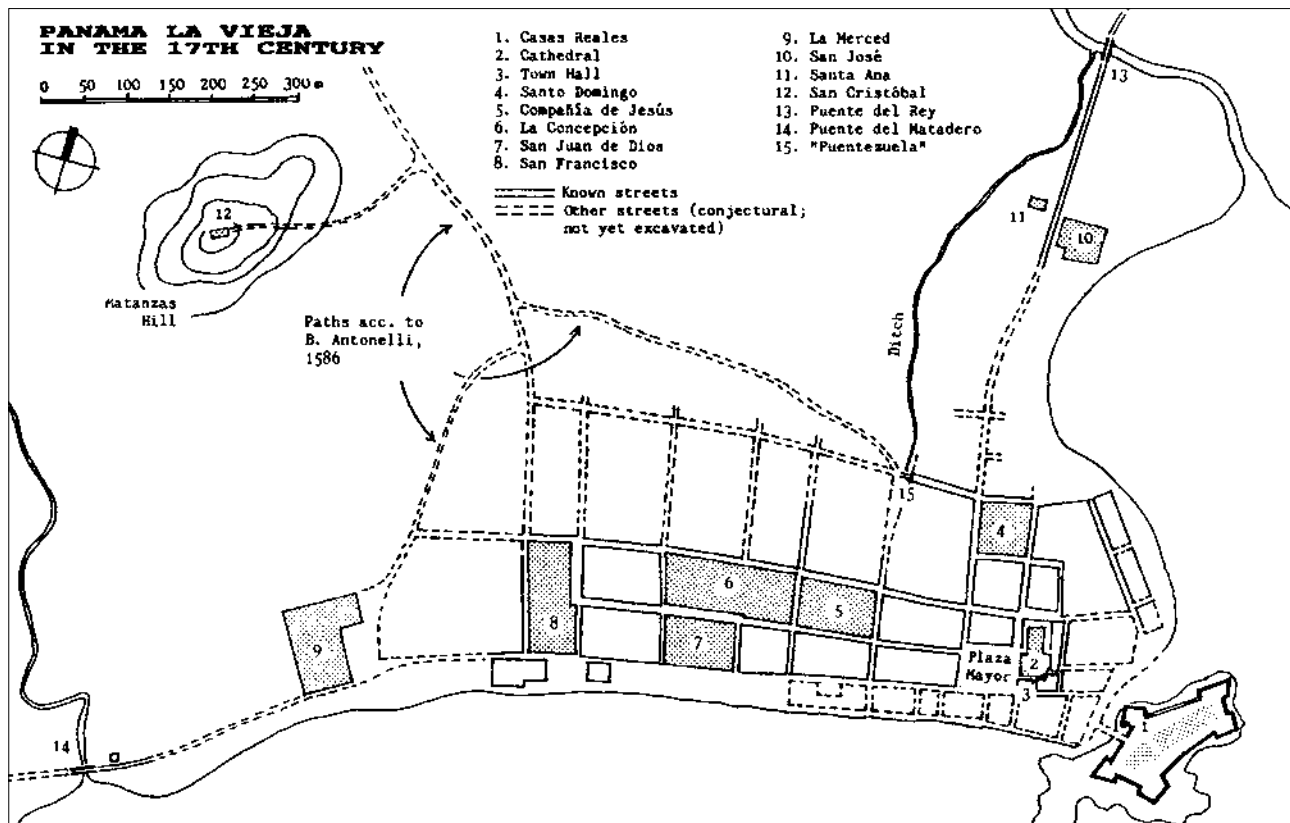


Abb. 1: Stadtplan von Panamá (nach Tejeira-Davis 1996).

meisten Bauten noch eindrucksvolle Reste erhalten. Seit einigen Jahren laufen verstärkte Bemühungen um den Erhalt und die Erforschung der Stadt, die 2003 in die Weltkulturerbeliste der UNESCO aufgenommen wurde.

Die Ruinen lassen eine Anlage mit regelmäßigem, geradlinigem Straßennetz erkennen, wie es auch für zahlreiche andere Stadtgründungen der Neuen Welt typisch ist (Abb. 1). Die Hauptstraße durchzieht die Stadt L-förmig. An der Biegung befindet sich die Plaza Mayor mit dem Rathaus, der Kathedrale, der Residenz des Bischofs sowie repräsentativen Bürgerhäusern. Etwas abseits der Plaza lagen die Casas Reales, innerhalb einer Festung, die durch einen schmalen Kanal von der Stadt getrennt und weitgehend als Holz-Erde-Konstruktion errichtet war. Diese Festung war – abgesehen von einer kleineren Bastion am westlichen Stadteingang – die einzige militärische Sicherung. Eine Stadtmauer besaß Panamá nicht. Entlang der Hauptstraße reihen sich die Ruinen einer ausgedehnten Steinbebauung auf, darunter mehrere Klöster. In den Randbereichen hingegen scheinen überwiegend die sozialen Unterschichten ansässig gewesen zu sein. Archäologisch gibt es Hinweise darauf, dass hier auch die feuergefährlichen Handwerke – wie z. B. die Produktion der panamaischen Majolica – betrieben wurden (Rovirá 2001).

Aufgrund der Zerstörung 1671 sind die Gründungsdokumente leider nicht mehr erhalten. Es ist daher unbekannt, inwiefern der heute noch erkennbare, vermeintlich einheitlich durchgeplante Grundriss auf die Gründung der Stadt zurückgeht. Die beiden erhaltenen historischen Pläne von 1586 (Abb. 2) und 1609 zeigen kleinere Unterschiede, die auf eine Erweiterung des Straßensystems schließen lassen.

Aus der historischen Überlieferung wird auch deutlich, dass die im Stadtplan auffallende Anordnung der Klöster erst Folge einer jüngeren Entwicklung ist. Anders als in Lima, wo bei der Stadtgründung die Klosterareale bereits ausgewiesen waren, erwarben die Klöster in Panama ihre Grundstücke erst im Lauf der Zeit. Insbesondere den



Abb. 2: Antonelli-Plan von Panamá, 1586 (Patronato Panamá Viejo).

Jesuiten gelang es im 17. Jahrhundert ein größeres Areal an prominenter Stelle nahe der Plaza mayor für ihr Konventsgebäude zu erwerben.

Eine genauere Betrachtung der erhaltenen Ruinen zeigt zudem, dass das Straßennetz nicht vollständig rechtwinklig ist, und an einzelnen Kreuzungen leichte – in den historischen Karten nicht verzeichnete – Versätze aufweist.

Diese Indizien lassen Zweifel aufkommen, ob das an der Ruinenstadt ablesbare und in historischen Plänen wiedergegebene Straßensystem die Gründungssituation wiedergibt. Aufschlüsse darüber sind nur mit Hilfe der Archäologie möglich.

Archäologische Grabungen der Stiftung Patronato Panamá Viejo und des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Universität Tübingen wollen unter anderem versuchen, die Vorgänge bei der Stadtgründung und den folgenden Ausbau näher zu erfassen. In den kommenden Jahren sollen in verschiedenen Stadtteilen einzelne Parzellen vollständig ergraben werden. Das Hauptinteresse gilt dabei Fragen der ethnischen Identität und sozialen Differenzierung innerhalb der Stadt sowie der Problematik der Kulturadaptation. Die spezifischen, extremen Bedingungen in den spanischen Kolonien der Tropen bieten hierzu günstige Rahmenbedingungen. Dabei werden auch Fragen der Stadtplanung, der Parzellenentwicklung und der Entwicklung der Stadt eine wesentliche Rolle spielen.

Das Projekt steht erst am Anfang. Mit kleinen Sondagen und geophysikalischen Prospektionen im Hospital San Juan de Dios wurden im März 2003 zunächst die Erhaltungsbedingungen und Forschungsmöglichkeiten abgeklärt (bislang: Schreg 2003). Im Frühjahr 2004 sollen die Untersuchungen im Rahmen eines DFG-Projektes fortgeführt werden.

Bereits die ersten kleinen Schnitte erbrachten jedoch auch Befunde, die zeigen, wie berechtigt die Frage nach Planveränderungen der vermeintlich einheitlich durchgeplanten Stadt ist. Bei der Untersuchung wurden die Mörtel-Fundamente eines Holzbaues angetroffen, der dem Spitalbau vorausgegangen sein muss und offenbar eine etwas andere Ausrichtung besaß (Abb. 3). Der Steinbau des Spitals selbst scheint ebenfalls mindestens zwei Phasen aufzuweisen. Dabei könnte ein Mauerzug, der bereits bei früheren Sondagen im Zusammenhang mit Restaurierungsmaßnahmen des Patronato Panamá Viejo erfasst wurde, eine ältere Außenwand darstellen. Er verläuft rechtwinklig zu den Längswänden des Spitals, während die bis zu 6 m hoch erhaltene, wohl jüngere Außenwand auffallend aus dem orthogonalen System herausfällt.

### *Archäologische Grabungen in Panamá la Vieja*

Abb. 3: Panamá la Vieja, Spital San Juan de Dios. Schnitt 3 der Grabung 2003 mit den Mörtelfundamenten eines Holzbaues. Am Ende des Schnittes die Nordmauer des Spitals (Foto Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters Tübingen).



Im Zusammenhang mit Umbaumaßnahmen im Spitalgelände stehen wohl auch die Sekundärbestattungen, die bei den Untersuchungen 2003 in der Baugrube der Westwand des Spitals gefunden wurden. Eine Datierung der Skelettreste steht noch aus, doch wurden früher an anderer Stelle unter dem Ziegelfußboden ebenfalls sekundäre Bestattungen angetroffen, die nach der stratigraphischen Einordnung einer jüngeren Phase des Spitals angehören müssen. Vermutlich wurde bei Baumaßnahmen der ältere Spitalfriedhof in Mitleidenschaft gezogen, worauf man die Skelette innerhalb des Spitals wieder beisetzte.

Dass es zu nachträglichen Umstrukturierungen in der Stadt gekommen ist, zeigen auch Grabungen, die die Stiftung PPV bereits Ende der 1990er Jahre an der Plaza mayor durchgeführt hat (bisher Brizuela/Mendizábal 2001). Etwa um 1580 – das Datum beruht auf dem Fund eines rheinischen Bartmannkruges – wurde die Plaza nach Norden erweitert. Erst dadurch rückte die Kathedrale – wenn wir deren Platzkontinuität voraussetzen – an eine Seite der Plaza mayor.

Als Arbeitshypothese ist an eine dreiphasige Entwicklung zu denken: unregulierte Holzbebauung – rechtwinklige Überplanung im Zusammenhang einer Steinbebauung – nachträgliches Ausscheren aus dem Grundsystem. Möglicherweise war zunächst nur die Plaza mayor und die Richtung der Hauptstraßen vorgegeben, während die Randbereiche der Stadt zunächst durch unplanmäßige Armenviertel bestimmt waren, die erst nach und nach in das Plansystem einbezogen wurden. Der auf den ersten Blick so regelmäßige Stadtplan mit seiner geradlinigen Straßenführung könnte Folge einer späteren Regulierung sein. Die dritte Phase einer beginnenden Auflösung des schematischen Straßennetzes wäre im Zusammenhang mit größeren Umbauten, aber auch im Zusammenhang mit Bränden und Erdbeben denkbar, wie sie für Panama mehrfach überliefert sind.

#### *Ideal und Wirklichkeit: vergleichende Betrachtungen*

Betrachtet man die spanischen Kolonialstädte bzw. Panamá als deren exemplarischen Vertreter nicht isoliert im Rahmen einer Kolonialarchäologie, sondern setzt sie in Bezug zur europäischen Stadt, so fallen einige Unterschiede auf. Um sie zu verstehen, ist zwischen praktischen Erfordernissen, normativen Vorgaben wie den königlichen Richtlinien für Stadtgründungen in der Neuen Welt und den allgemeinen Vorstellungen von der Anlage einer Stadt zu unterscheiden.

Auf der einen Seite bewirkten die neuen klimatischen, aber auch sozialen Bedingungen sowie die fremden kulturellen Einflüsse vielfältige Kulturadaptionen; auf der anderen Seite bot die Neue Welt den Europäern auch die Möglichkeit, Idealvorstellungen ohne Rücksicht auf ältere gewachsene Strukturen umzusetzen. So scheint in Panamá eine aufgrund des Ortsnamens vermutete einheimische Vorbesiedlung keine besondere Rolle gespielt zu haben. Archäologische Aufschlüsse belegen zwar eine Siedlungstätigkeit des 8. und 9. Jahrhunderts im späteren Stadtbereich, doch fehlen Belege für die Kontaktperiode (Martín-Rincón 2002).

Während in Europa im Zuge der Renaissance im späten 15. und 16. Jahrhundert mehrfach Idealstädte beschrieben wurden, es aber keine Gelegenheiten zu ihrer Verwirklichung gab, erfolgten in Lateinamerika zahlreiche Stadtgründungen, von denen viele zu modernen Millionenstädten heranwachsen sollten. Hier waren zwar Idealvorstellungen prinzipiell eher zu verwirklichen, doch waren in der Neuen Welt eher »schlichte Praktiker« (Benevolo 1993) am Werk, die eher pragmatisch ans Werk gingen, dabei bisweilen aber auch grundlegende praktische Erfordernisse für eine Stadtgründung übersehen haben. Panamá ist dafür ein gutes Beispiel, da die Lage der Stadt geopolitisch gut gewählt war, aber letztlich in einer Situation angelegt wurde, wo kein Trinkwasser zur Verfügung stand. Auch die Hafensituation erwies sich bald als ungeeignet (Salcedo 1947).



Abb. 4: Panamá la Vieja: Nordseite der Plaza mayor mit Blick auf die Langseite der Kathedrale (Foto R. Schreg 2002).

Prägend wurden für die Städte der Neuen Welt die königlichen Vorschriften. Die »Ley de las Indias« von 1573 regelte die Stadtanlage bis ins Detail. Gewisse Standards hatten sich jedoch bereits vorher entwickelt.

Auffallend ist zunächst das Fehlen einer Stadtbefestigung in Panamá la Vieja. Im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit stellt in Europa die Stadtmauer ein wesentliches Kennzeichen der Stadt dar. Sie dient nicht nur militärischen Zwecken, sondern ist auch Ausdruck des Selbstverständnisses der Stadt.

Auffallend ist aber auch die Plaza mayor. In Spanien ist sie der Platz der Stadtgemeinde. Nach schriftlichen Quellen scheint der Typus der Plaza mayor in Spanien erst am Ende des 15. Jahrhunderts vor dem Hintergrund der Renaissance und des Aufstiegs der Bürgerkommunen entstanden zu sein. Vielfach ist er erst im 16. Jahrhundert greifbar. Hier befinden sich die städtischen Einrichtungen, nicht aber königliche oder kirchliche Bauten. In der Neuen Welt sind hier aufgrund der äußeren Umstände, aber auch aufgrund einheimischer Einflüsse (Low 1995) gewisse Verschiebungen zu beobachten: An der Plaza mayor liegen gerade die Kirche und die Regierungsbauten, wie Regierungssitz, Gericht und Gefängnis (Ricard 1947).

Die Situation in Panamá ist hier von besonderem Interesse, da Panamá la Vieja zu den ältesten spanischen Stadtgründungen im kolonialen Amerika gehört und daher noch gewisse Abweichungen vom später üblichen Schema erkennen lässt – etwa in der Lage der Plaza mayor. Es fällt nämlich auf, dass in Panamá la Vieja die Kathedrale zwar direkt an der Plaza mayor lag (Abb. 4), aber – entgegen dem heutigen Eindruck – eine untergeordnete Rolle spielte. Der Haupteingang der Kathedrale befand sich in einer Nebenstraße; dem Platz zugewandt war nur die Längsseite der Kirche. Aus schriftlichen Quellen wissen wir aber, dass die – an der heutigen Stelle eventuell sogar erst einige Jahre nach der Stadtgründung errichtete – Kirche mehrfach erweitert, repariert oder umgebaut wurde; aus archäologischen Grabungen ist bekannt, dass die Plaza nachträglich erweitert wurde. Auch die repräsentativen königlichen Gebäude lagen nicht an der Plaza, sondern in der der Stadt vorgelagerten Festung.

Es spiegelt sich hier ein funktionaler Wandel und eine Veränderung in der Bedeutung der Stadtgemeinde wieder. In der Neuen Welt dominiert die königliche Macht in der Stadt über die Stadtgemeinde. Auch das Fehlen einer Befestigung mag aus den Interessen der königlichen Macht zu erklären sein. Im Vergleich zu Europa war die Sozialstruktur der Stadtbevölkerung wesentlich instabiler und von enormen sozialen

Unterschieden geprägt. Der Großteil der Bevölkerung waren Sklaven afrikanischer Abkunft, während der spanische Bevölkerungsteil insbesondere aus Abenteurern unterschiedlicher sozialer Herkunft bestand. Es verwundert daher nicht, dass es in Panamá mehrfach zu internen Rebellionen und Sklavenaufständen kam. Angesichts einer oft nur schwer kontrollierbaren politischen und sozialen Situation lag die Befestigung der Stadt nicht im Interesse der Regierung des Vizekönigreichs. In der »Ley de las Indias« wird die Befestigung der Städte bezeichnenderweise nur beiläufig angesprochen, ist aber nicht Teil der Stadtanlage. Das Fehlen einer Befestigung und die Präsenz der Staatsmacht an der Plaza mayor sind daher als Adaption an die veränderten Bedingungen der Neuen Welt zu verstehen.

*Ausblick* Obwohl Panamá la Vieja in seiner Stadtanlage deutlich die Spuren einer Planung erkennen läßt, ist deutlich, dass man im Verlauf der relativ kurzen Stadtgeschichte mit einer Entwicklung zu rechnen hat, die das ursprüngliche Schema modifizierte. Die künftigen Untersuchungen werden konkret auch danach zu fragen haben, wie genau der Gründungsplan realisiert wurde und inwiefern es später zu Verschiebungen und Erweiterungen gekommen ist. Im Vergleich mit Europa bieten historisch-archäologische Untersuchungen in der Neuen Welt aufgrund der veränderten, extremen Rahmenbedingungen wichtige Ansatzpunkte für weiterführende kulturgeschichtliche Interpretationen, aber auch Möglichkeiten der Methodenentwicklung.

Dr. Rainer Schreg  
Institut für Ur- und Frühgeschichte und  
Archäologie des Mittelalters  
Schloss, D-74072 Tübingen  
r.schreg@gmx.de

#### *Dank*

Ich danke Frau Prof. Beatriz Rovira (Patronato Panamá viejo) für die Kooperation und Herrn Prof. Dr. Eduardo Tejeira-Davis (Universidad de Panamá) für die fruchtbare Diskussion.

#### *Literatur*

- Benevolo, Leonardo: Die Stadt in der europäischen Geschichte. München 1993.
- Brizuela, Álvaro M./Mendizábal, Tomás: Excavación de un pozo para agua localizado en el solar de las Casas de Terrin (flanco norte de la Plaza Mayor); in: Rovirá/Martín-Rincon 2001, 34–42.
- Castillero Calvo, A.: La vivienda colonial en Panamá. Arquitectura, urbanismo y sociedad. Historia de un sueño. Panamá 1994.
- Funari, Pedro Paulo A.: La arqueología de las ciudades españolas y portuguesas en Sudamérica: una aproximación comparativa. <http://www.naya.org.ar/articulos/arqueo05.htm> (geprüft 17.12.2003)
- Herrera, Juan de la Cruz: The Tourist Guide to Old Panama. Panamá 2002 (Erstauflage 1926).
- Low, Setha M.: Indigenous Architecture and the Spanish American Plaza in Mesoamerica; in: American Anthropologist N. S. 97, 1995, 748–762.
- Martín-Rincón, Juan: Excavaciones arqueológicas en el Parque Morelos (Panamá la Vieja); in: Rovirá/Martín-Rincon 2002, 203–229.
- Morse, Richard M.: Urban Development; in: Bethell, Leslie (Hrsg.): Colonial Spanish America. Cambridge 1987, 165–202.
- Palm, Erwin Walter: La ville espagnole au nouveau monde dans la première moitié du XVI<sup>e</sup> siècle; in: ders.: Heimkehr ins Exil. Schriften zu Literatur und Kunst, hrsg. von Helga von Kügelgen und Arnold Rothe (Forum Ibero-Americanum 6). Köln/Weimar/Wien 1992, 129–141.
- Reps, John W.: The Making of Urban America. Princeton N. J. 1965.
- Ricard, Robert: La Plaza Mayor en Espagne et en Amérique espagnole; in: Annales. É[conomies], S[ociétés], C[ivilisations] 2, 1947, 433–438.
- Rovirá, Beatriz/Martín-Rincón, Juan (Hrsg.): Arqueología de Panamá La Vieja. Avances de Investigación. Agosto 2001. CD-ROM. Panamá 2001.
- Rovirá, Beatriz/Martín-Rincón, Juan (Hrsg.): Arqueología de Panamá La Vieja. Avances de Investigación 2. Agosto 2002. CD-ROM. Panamá 2002.
- Rovirá, Beatriz E.: Presencia de Mayólicas panameñas en el mundo colonial: algunas consideraciones acerca de su distribución y cronología; in: Latin American Antiquity 12, 2001, 291–303.
- Salcedo, Juan: Historical and Geographical Report about Panamá in 1640, hrsg. und übersetzt von Alice E. Westman. 1947 (Nachdruck Panamá 1996).
- Schreg, Rainer: Panamá la Vieja – die erste europäische Stadt am Pazifik. Neue Forschungen der Universität Tübingen. [http://www.archaeologie-online.de/magazin/fundpunkt/2003/11/panama\\_1.php](http://www.archaeologie-online.de/magazin/fundpunkt/2003/11/panama_1.php) (Dezember 2003)
- Sosa, Juan B.: Panamá la vieja. Panamá 1919.
- Tejeira-Davis, Eduardo: Pedrarías Davila and his cities in Panama, 1513-1522: New facts on early Spanish settlements in America; in: Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas 33, 1996, 27–61.